

# St. Jakob in Ennetmoos

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **5 (1864)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007830>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht. Gott selber hat's aufgesetzt und hat's die Menschen gelehrt zu Seiner Ehr' und zu ihrem Trost und Heil. Und Er will, daß sie's zu Herzen nehmen und es beobachten sollen allezeit. Aber nicht Alle nehmens recht genau damit. Viele arbeiten wohl und beten nicht; Andre beten zwar, aber arbeiten nicht; und endlich noch Andre arbeiten nicht und beten nicht. Diese Letztern sind freilich die nichtsnutzigesten; aber auch die zwei Erstern sind auf dem Holzweg. Wer nur betet und nicht arbeitet, dem macht der hl. Paulus kein gutes Kom-

pliment, er stellt ihn, wenn's zum Essen geht, einfach hinter die Thür und sagt ihm: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Wenn dagegen einer meint, er könne Alles mit der Arbeit machen und brauche nicht zu beten um's tägliche Brod und Gottes Guad' und Segen, der ist ein Dieb an seiner Seel' und seine Arbeit bleibt ohne Werth vor Gott und ohne Lohn in der Ewigkeit und nicht selten auch ohne Frucht für diese Welt. Drum

**Bete und Arbeite!**

## St. Jakob in Ennetmoos.

Da dem Unterwaldner bisanhin die Kirchen und Kapellen ganz liebe Gegenstände waren und gottlob noch sind, so wird der Kalender seine Aufgabe nicht verfehlen, wenn er zuweilen geschichtliche Nachrichten von denselben bringt. Allein der Mangel an Urkunden früherer Jahrhunderte läßt den Freund des christlichen Alterthums nicht mit Bestimmtheit das Entstehen der ersten Gotteshäuser unsers Landes bestimmen. Die Sorglosigkeit und der Zahn der Zeit hat manches alte Dokument unserer lieben Altvordern verloren und zernagt. Doch wo die schriftliche Urkunde nicht mehr spricht, da mag und darf noch die allgemeine Volkssage ein kleiner Born für die Geschichte sein.

Wenn der bescheidene Nidwaldner-Kalender dir, lieber Leser! von der St. Jakobs Kapelle in Ennetmoos erzählt, so thut er dasselbe nur in der Absicht, um dich auf das älteste christliche Gotteshaus in Unterwalden aufmerksam zu machen, überläßt es aber der geschichtsforschenden Zukunft Näheres und Zuverlässigeres hierüber an das Tageslicht zu fördern. Für jetzt berichtet er nur das, was Volkssage, sehr große Wahrscheinlichkeit und spärliche Urkunden uns sagen.

Dort an dem östlichen Ende des ehemals verufenen Kernwaldes nahe der Landmarke zwischen Ob- und Nidwalden erhebt sich auf einem kalksteinigten Hügel die sehr bescheidene St. Jakobs Kapelle, von Tannenwald fast gänzlich umzäumt, und der von Stans nach Kerns über das sogenannte Drachenried sich langweilende Wanderer darf am äußersten Ende des obern Niedes außerhalb Rohren recht aufmerksam nach Rechts schauen, sonst wird er die kaum einige hundert Schritte von der Straße stehende Kapelle leicht übersehen und zu spät fragen, wo ist St. Jakob?

Eine alte Uebergabe meldet, daß in den ersten christlichen Zeiten der Eidgenossenschaft Schwyz und

Unterwalden einen einzigen Priester gehabt, der den einen Sonntag bei St. Jakob in Ennetmoos und den andern im Muotenthaler St. Schwyz den Gottesdienst soll versehen haben. Es scheint wenigstens gewiß zu sein, daß St. Jakob immer als die älteste Pfarre in Unterwalden angesehen worden, und als solche solange gilt, bis urkundlich gegenüber der Volkssage das Gegentheil bewiesen ist. Ebenfalls wegen Mangel sicherer Urkunden kann nicht bestimmt werden, wann die Pfarrei auf Stans verlegt worden ist, es muß wahrscheinlich vor 1148 geschehen sein; denn da findet sich schon Konrad als Leutpriester zu Stans genannt.

Wenn St. Jakob das älteste Gotteshaus des Unterwaldner Landes ist, so ist dessen Ursprung, etwelcher Wahrscheinlichkeit nach, in die ersten christlichen Jahrhunderte zu versetzen. Der hl. Beat, ein Schüler des hl. Petrus soll zuerst die Lehre des Evangeliums in den Gegenden am hohen Alpengebirge verkündet haben. Wie Kaspar Lang, Dekan und Pfarrer in Frauenfeld (in seinem Grundriß 1. Thl., gedruckt in Einsiedeln 1692) erzählt, hat jener in dem Berner-, Luzerner-, Unterwaldner-, Freiburger- und Solothurnergebiet gepredigt, und starb um's Jahr 112 in einer Berghöhle am Thunersee. Wenn auch die Annahme etwas gewagt wäre, daß schon um diese Zeit St. Jakob sein Entstehen erhalten habe, so läßt sich auch das Gegentheil nicht unerschütterlich behaupten.

Deutlicher aber möchte für das Alterthum St. Jakobs die Thatfache sprechen, daß schon in den Jahren 398, 776 (nach andern 773) 828, 930, 1096 die christlichen Unterwaldner theils dem Papste, theils Italien gegen die Sarazenern zu Hilfe zogen, und man jedenfalls zur Annahme berechtigt ist, daß sie in Unterwalden eine Kirche oder Versammlungsort zum gemeinschaftlichen Gottesdienste besaßen. Und bei dieser Annahme führt die Volks-

sage uns nach St. Jakob, welches nach dieser als das älteste Gotteshaus gilt.

Joachim Eichhorn, Kaplan bei St. Niklaus in Obwalden (1613—1658) erzählt, wie Lang in seinem Grundriß, daß zur Zeit der Christenverfolgung von Rom aus Christen in die einsamen Gebirge am Waldstättersee eingewandert seien, und schreibt: „Da habens sy dry andächtig Kapellen gebuwen, die Erst in der Er St. Jakobi im Kernwald, die ander in der Er U. Lieben Frau am Sonnenberg, undt die dritt in der Er St. Nikolai allhier am „Schattenberg.“ Auch Len in seinem Lexikon sagt: „Diese Kapelle oder Kirche zu St. Jakob wird nicht nur für die älteste Kirche in diesem Lande (Unterw.) sondern auch für die ehemalige allgemeine Pfarrkirche dieses Landes theiles gehalten, und ist die „dermalige schon 1340 geweiht worden.“ Len lebte „von 1689 bis 1749. VI. Thl. S. 364—365.

Von einem Friedhofe daselbst ist in einem Ablassbriefe vom Jahre 1313 die Rede, indem 40 Tage Ablass gewinne, wer um den Friedhof gehe und 1 Vater unser bete. Mehrere vorgefundene Ueberreste einer Begräbnisstätte zeugen von der Anwesenheit einer ehemals dagestandenen Pfarrkirche. In jüngster Zeit, im Jahre 1835, stieß man bei Aeuferung eines Hausgartens in der Nähe der Kapelle auf zahlreich vorhandene Todtengebeine.

Auf die sehr frühe Bedeutsamkeit dieser Kapelle läßt ferner schließen, daß im Ablassbriefe von 1313 von zwei Erzbischöfen und noch andern 12 Bischöfen allen denjenigen, welche dieselbe wahrhaft reumüthig und nach verrichteter Beicht besuchen an den Festen Weihnacht, Ostern, Auffahrt u. s. f. oder zur Erhaltung der Kapelle oder deren Paramenter u. dgl. hilfreiche Hand bieten, 40 Tage Ablass verliehen wurde.

Im Jahre 1340 hat Bertholdus, Weibbischof von Konstanz diese Kapelle sammt drei Altären eingeweiht, und viele Ablässe verliehen. Weitere Ablässe fügte Otto, Bischof von Konstanz, um das Jahr 1483 hinzu.

Ein neuer Kapellbau scheint in das Jahr 1600 zu fallen, indem diese Jahreszahl in der gegenwärtigen Kapelle oben in Mitte des Chorgewölbes angebracht ist. Wegen Verschiedenheit der Fenster im Chore und Schiffe scheint letzteres nicht so alt als ersteres zu sein.

Endlich am 9. Herbstmonat 1798 wurde auch dieses ehrw. Gotteshaus durch die wuthentbranten Franzosen ein Raub der Flammen, und der dermalige rüstige Hochw. Hr. Kaplan Kaspar Risi, ein Priester von 30 Jahren, durch eine mörderische Kugel die Beute des Todes. Man dachte nun wieder auf die Herstellung der Kapelle, und beschloß daher

den 7. Heumonats 1799 hiefür das benötigte Holz zu schlagen. Erst den 4. Mai 1800 wurde die Deckung mit Schindeln für einsweilen, und den 21. Christmonat 1801 beschlossen, daß man dieselbe wieder in brauchbaren Stand setzen wolle. Und so steht dieselbe nun wieder auf ihrem alten Hügel als Zeugen alten christlichen Glaubens da, geeignet, an unsere frommen Vorväter zu erinnern.

An St. Jakob knüpfen sich noch etwelche Begebenheiten, welche vorzüglich für Unterwalden geschichtlichen Werth haben. Im Jahre 1581 sind die ersten ehrw. BB. Kapuziner auf Verwenden des Hr. Obersten Ritters und Landammanns M. Ruff nach Nidwalden gekommen. Ehe denselben in Stans das erste Kloster erbaut wurde, ist ihnen anfänglich bei St. Jost am Bürgen, hernach bei St. Jakob in Gnetmoos eine Wohnung eingeräumt worden. Sie sollen auch einige Zeit in Wolfenschießen ihren Aufenthalt gehabt haben.

Das Originalgemälde, welches der sel. Bruder Nikolaus von der heiligsten Dreifaltigkeit hat malen lassen, befand sich vorerst in Ranft. Nach dem Tode Nikolaus um 1540 wurde dasselbe 70 Jahre lang vermisst, hernach aber durch die ehrw. BB. Kapuziner zu Gnetmoos aufgefunden, und von da 1608 in einer feierlichen Prozession in die Pfarrkirche Sachseln übertragen, wo es jetzt noch zu sehen ist. Es wird nicht gesagt, ob dieses Gemälde in der Kapelle St. Jakob, in dasiger Pfrund- oder in einem Privathause lag.

Bemerkenswerth ist jene denkwürdige Versöhnung der beiden Unterwalden vom Jahre 1618. Der damals obwaltende Streit zwischen Ob- und Nidwalden betraf die abwechselnde Beschickung der Tageleistungen und Sendung auf die alljährlichen Rechnungen nach Laus, Baden, Thurgau und dgl., wurde zwar 1548 beigelegt, entbrannte aber später wieder auf's heftigste. Als 1609 Landammann Krispin Zelger von Nidwalden, zum allgemeinen Landeshauptmann gewählt, in Sarnen den Eid leisten sollte, daß er Obwalden in allweg als zween Theile, und die nid dem Kernwald für den dritten Theil des Landes in und außer dem Lande halten solle, beschwerte er sich dieses zu geloben, und die vorgenommene Vermittlung der Kantone Luzern, Uri, Schwyz und Zug war vergebens. Endlich 1618 d. 15. Hornung zeigte sich als Friedensbote ein Kapuziner von Stans, P. Martin von Egelshofen. Als ein zweiter Bruder Klaus machte er sich auf, die gereizten Gemüther zu besänftigen. Es gelang ihm unter obigem Datum eine gegenseitige Zusammenkunft von Abgeordneten beider Kantonstheile nach St. Jakob zu wege zu bringen. Hier angekommen hielt dieser ehrwürdige Friedensbote in der dasigen

Kapelle den anwesenden Landesvätern eine angemessene Predigt zur Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens und nach Verrichtung des hl. Messopfers und Anrufung des hl. Geistes verfügten sich die Abgeordneten in das Pfundhaus, erörterten ihre gegenseitigen Zerwürfnisse und verglichen sich dann, wie einst auf dem Tage zu Stans geschehen, in wenigen Stunden über alle ihre Mißheiligkeiten. Wie man daher im weitem Vaterlande von dem berühmten „Stanserverkommniß“ (1481) redet, so auch im engern von einem „St. Jakobverkommniß“ (1618), dort versöhnten sich entzweite Kantone, hier aber hadernde Kantonstheile, und somit war auch P. Martin im Kleinen, was der sel. Nikolaus von Flüe im Großen.

Dieses in der Mitte zwischen Ob- und Nidwalden liegende St. Jakob ist auch aus dem Grunde erwähnenswerth, weil von beiderseits abgeordneten Geistlichen dort eine Uebereinkunft getroffen wurde, kraft welcher die Mitglieder der beidseitigen ehrw. Priesterkapitel sich gegenseitig in ihre Bruderschaft aufnahmen, und sohin das Band priesterlicher Eintracht und Zusammenwirkens geschlossen wurde. Dieß fand den 22. Weinmonat 1648 statt.

Indem von St. Jakob die Rede ist, so will der Kalender auch auf zwei Gegenstände aufmerksam machen und zu nachhaltiger Erinnerung bringen. Im Jahre 1601 haben die Urthner zu Ennetmoos außer dem Ried mit Gutheißung der geistlichen Oberen eine Bruderschaft zur Ehre der hl. Anna und ein ewiges Jahrzeit für lebendige und abgestorbene Mitglieder derselben auf den 1. Sonntag nach ihrem Festtage in der St. Jakobs Kapelle errichtet, welchen dann die innert dem Ried 1747 beitraten, und seither Mitglieder aus andern Gemeinden sich anschließen.

Bekanntlich halten Ob- und Nidwalden jährlich am 2. Heumonate eine allgemeine Landesprozession nach St. Jakob, wobei abgeordnete beider Regierungen, und die Amtsleute in der Standesfarbe erscheinen. Pfarrer Lang nennt dieselbe sehr alt, und es scheint, daß sie über das Jahr 1618 hinaufreiche. Ein Beschluß des Priesterkapitels Nidwalden vom 25. Heumonate 1670 sagt, daß dieselbe „wegen großen allgemeinen Nöthen“, für das ganze Land eingesetzt sei, und da man bemerkte, daß die Andacht des Volkes abnehme, so soll es ermahnt werden, derselben zahlreicher beizuwohnen.

Diese alte und verdienstvolle St. Anna Bruderschaft und diese wahrscheinlich noch ältere Landesprozession, welche im Herzen des Volkes ihre Bedeutung und ihren Werth für und für verlieren, möchte darum der Kalender dem Ob- und Nidwald-

ner warm empfehlen; beides ist mit höchst geringen Kosten verbunden, nur der Gang ist etwas beschwerlich, doch der geistliche Vortheil überwiegt auch die geringe Mühe des Pilgers nach St. Jakob.

O wie viele Mühe nahmen sich unsere frommen Vorväter! Alle Bewohner des Landes besuchten ehemals dieses Gotteshaus, weil es das einzige für sie war. Es hat sich darum eine Volkssage gebildet über das Entstehen des ehrenden Geschlechtes Barmettler. Wenn nämlich in frühern Zeiten die Bewohner der einsamen Mettlen zu Wolfenschießen dort in St. Jakob zum Besuche des Gottesdienstes anlangten, so hieß es: „Die Baar Mettler sind auf scho da!“ wie es ein gewöhnlicher Ausdruck des Volkes bei Zusammenkünften ist. Diese „Baar Mettler“ sollen die Stammväter des jetzigen Geschlechtes Barmettler sein.

1676 wurde laut Pfundbuch in Rückenbach von den Urthnern zu Büren und dem damaligen Pfarrer von Stans, Viktor Kästli, Kamerer des damaligen Bierwaldstätter Kapitels beschlossen: Er solle kein unberufener Priester, wenn er nach Rückenbach komme, dort auf Kosten der Kapelle Messe lesen, ausgenommen die 4 Verfründeten zu Stans und der Kaplan in St. Jakob denen der Pfundvogt jedes Mal, wenn sie Messe lesen, 20 Schl. zu verabreichen habe. Das ein Beweis, daß der jetzigen Filiale St. Jakob wegen ihrem Alterthum der Vorzug vor den andern Filialen der Pfarre Stans eingeräumt worden ist.

1725 d. 27 Weinmonat wurde dem hochw. H. Kaplan zu St. Jakob, Josef Ackermann, 12 Luisdor auf eine zweitägige Bruder Klausen Komödie verehrt, die er selbst verfaßt und beiden Ob- und Nid dem Wald gewidmet hat. Der Widmungsbrief von Ackermann d. d. 23. Weinm. 1723 ist im Archiv Obwaldens. Selbe wurde auch in Stans zwei Tage aufgeführt. Auf dieß hin erwachte neuer Eifer für die Ehre des Bruder Klaus. So berichtet Pfarrer Ming. —

Und pilgerst du dort hin nach St. Jakob, so wird dir noch jetzt gezeigt, wo ehemals ein Waldbruder in der Nähe der Kapelle, am Saume eines Wäldchens, während dem Winter in einem kleinen Waldbruderhäuschen, das freilich nicht mehr steht, und während dem Sommer unter der Höhlung eines großen Steines sein Leben ungetheilt Gott widmete. Dieser Stein führt noch heute den Namen „Waldbruderstein.“

Lieber Leser! das gute Alte und das gute Neue soll gleichberechtigt in deinem Herzen Platz haben, und es ist rühmlich Beides zu ehren und zu lieben.